"Irrtum, meine Herren - ich glaube wir operieren die Narkose-Schwester!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Berner namens Heini Hasler

kam ins Gespräch mit einem Basler,
und dieser fing den Bernermann
nach Baslerart zu necken an.
Vor allem warf er Heini vor,
den Bernern fehle der Humor,
und pries dann umso selbstbewußter
den Fasnachtsgeist nach Basler Muster.

Da sagte Heini zu dem Chnab:
«Zieh doch Dy Böögge-Larven ab!»
Darauf der Basler: «Guete Maa,
ich ha jo gar kai Larve a –
die trait me doch bi uns nit immer!»
Da sprach der Heini: «Umso schlimmer!»

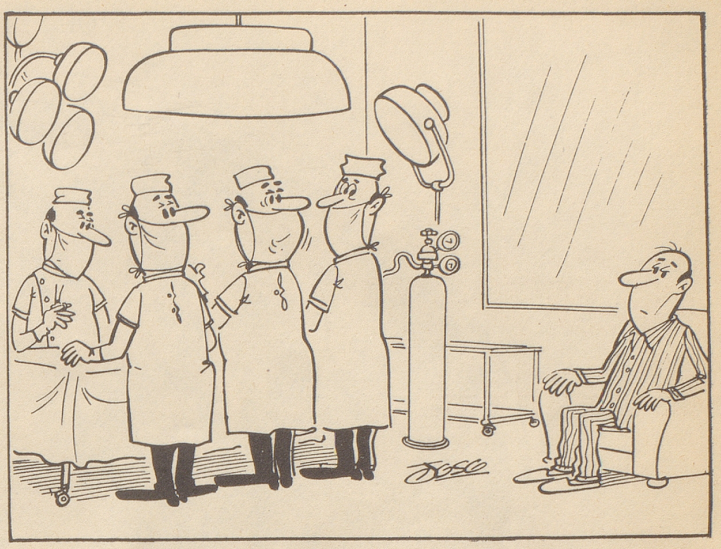
Von Vor- und Maulwürfen

Man hat mir Vorwürfe gemacht, weil ich kürzlich schrieb, die Ueberquerung des Bollwerks sei lebensgefährlich – und dabei gebe es doch eine Fußgänger-Unterführung!
Hiermit fertige ich mich recht: Das Manuskript, welches jene Bemerkung enthielt, wurde am 16. Dezember 1964 nach Rorschach abgeschickt, die erwähnte Unterführung jedoch erst am 18. Dezember 1964, 18 Uhr, dem Betrieb übergeben. Womit der häßliche Verdacht der Geschichtsfälschung zur Beschämung der ihn gehegt Habenden entkräftet ist.
Und wenn wir schon von jener Unterführung reden, die den frohen Wanderer unbeschadet von der Neuengasse zum Bahnhof hinüberspuckt: Wahrlich, ein humanitäres Baudenkmal von unschätzbarem Wert! Ich gehöre zu jenen stillen Helden des Alltags, die bis zum 18. Dezember 1964, 18 Uhr, fast täglich an jener Stelle den tosenden Verkehrsstrom zu durchwaten hatten, den einen Fuß im Grabe, den andern im Gips – und jedesmal, wenn ich keuchend das rettende Ufer erreicht hatte, schien mir, das Leben sei mir neu geschenkt. Was Wunder, daß mir nun jedesmal Zähren dankbarer Rührung übers Antlitz rollen, wenn ich ohne Gefährde die 29 geteerten Holzstufen in den hell erleuchteten Tunnel hinunter eile, um nach kurzem Marsch zwischen zwei Plakatwänden und jähem Wiederaufstieg über weitere 28 Holzstufen zwar immer noch keuchend, aber ohne Pneuspuren im Nacken, wieder ans Tageslicht zu kommen.
Hölzern sind diese Treppen übrigens deshalb, weil sie nur provisorischen Charakter haben. In einer späteren Bauphase sollen Rolltreppen eingerichtet werden. Ich freue mich auf diese und alle weiteren Phasen. Die letzte – im Jahre 1992 – wird voraussichtlich zur Folge haben, daß sich dann auf dem gesamten Straßennetz Berns die Fußgänger nur noch unter Tag bewegen und höchstens kurzfristig und blinzelnd aus ihrem Maulwurfsbau emporsteigen, um sich bei einem Automobilisten nach dem Wetter zu erkundigen.

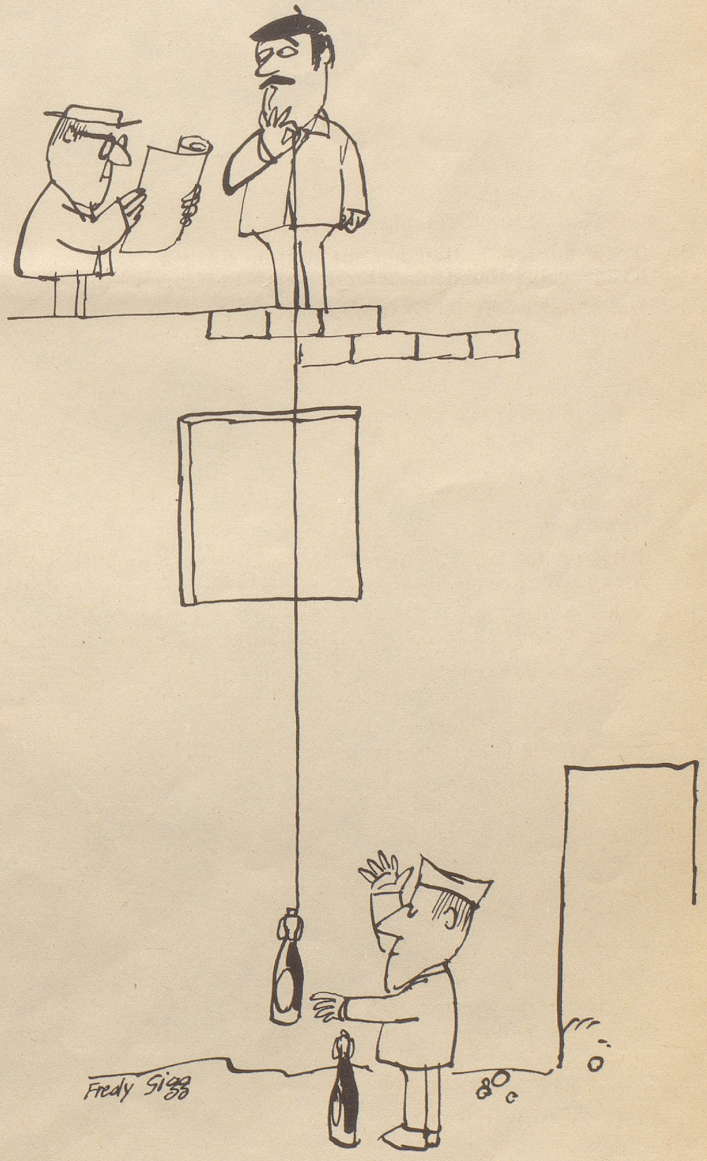
BERNER OBERLAND
Schilthorn-Panoramaland
MÜRREN 1650–2670 m
Das Skidorf auf der hohen Mauer über dem Lauterbrunnental.
Verkehrsbüro 3825 Mürren
Postfach 18

Die Ausnahme

Der Berner ist im allgemeinen seßhaft. Um so erstaunter war man, als Gottlieb, der seit 31 Jahren eine Dreizimmerwohnung am Falkenweg 89 bewohnt hatte, ohne ersichtlichen Grund in eine genau gleiche Dreizimmerwohnung am Falkenweg 91 umzog.
Achselzuckend erklärte er: «Was wosch – da chasch nüüt mache – dasch halt mys Zigünerbluet ...!»



« Irrtum, meine Herren —
ich glaube wir operieren die Narkose-Schwester! »



Alles im Blei!